

Druidenstein

Magazin für Druidentum und Naturspiritualität



Editorial



Imbolc! Frühling! Licht!

Was bei der Wintersonnwende noch Ahnung war und Hoffnung, ist zur Zuversicht geworden, zur Gewissheit: Es wird wieder heller, die Tage werden länger, das Licht ist zurückgekommen und nimmt spürbar zu. Das Samenkorn, das wir im Herbst der Erde anvertraut haben, wurde von ihr beschützt und genährt, hat den Winter überstanden und ist nun aufgegangen. Das erste Grün zeigt sich, reckt sich der wieder erstarkten Sonne entgegen und hat gute Chancen, zu wachsen und zu gedeihen. Das, was verwelkt ist, vergangen und abgestorben, wird entfernt, um Neuem Platz zu machen. Zeit für Frühjahrsputz!

Wir reinigen unsere Körper, unsere Seelen, unser Haus, öffnen die Fenster weit, um Licht und Luft hinein zu lassen. Wir putzen den Ofen, entsorgen Ruß und Asche und entzünden das Feuer neu.

Ja! Wir öffnen uns und sind bereit für das Neue, das da kommt, auch wenn es noch früh ist, Früh-Jahr, zu früh, um es bereits in allen Details zu erkennen.

Ein neuer Druidenstein! Und während ich dies hier schreibe, weiß ich auch noch nicht, was alles darin stehen wird. Ich bin gespannt! Und sicher, dass er wieder bunt und vielfältig und voll sein wird mit dem ganzen Spektrum dessen, was das (Druiden-)Leben zu bieten hat.

Zu Beltane im vergangenen Jahr geboren voller junger Energie und Enthusiasmus, an Samhain gereift und gewachsen zum zweiten Mal herausgegeben, erscheint jetzt bereits die dritte Ausgabe! Grund genug, uns zu freuen, stolz zu sein und dankbar. Brighid, die Verkörperung des Neubeginns, die Göttin des Imbolc-Festes, hat uns unterstützt, hat uns unter ihren Mantel genommen, uns beschenkt mit ihrer Wärme, mit bardischer Inspiration, mit Zuversicht und (Selbst-)Vertrauen. Als Symbol für die dreifache Göttin zeigt sie uns auch, dass mit der 3 unser Projekt jetzt „rund“ wird, dass wir auf die Wiederkehr vertrauen dürfen.

Aber jetzt erst mal viel Spaß bei der Lektüre von Druidenstein 3!

Angelika Hahn

Impressum

Druidenstein – Magazin für Druidentum und Naturspiritualität
Zweiter Jahrgang, dritte Ausgabe (Februar 2010)

Redaktion: Angelika Lehnert (Esme),
Angelika Hahn (Angelikaherchenbach),
Christian Turk (Turquoise)

Design und Layout: Christian Turk

Titelfoto: Palladir

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dieser Ausgabe: Andrea Benz, Anna Bluhm, Marian Ferdyn, Fingayin, Angelika Hahn, KatLady, Hans-Jürgen Matznohr, Christian Turk, Tatjana Vater

Artikel und Anfragen zur Zeitschrift richten Sie bitte an:

Angelika Lehnert
Dammheimer Str.11
76879 Bornheim

E-Mail: alhnert.bornheim@online.de

Die Rechte an den Artikeln liegen bei den jeweiligen Urhebern, sofern nicht anders gekennzeichnet. Nachdruck von Artikeln, Bildern und Zeichnungen nur mit schriftlicher Genehmigung. Die jeweiligen Artikel spiegeln die Meinung der jeweiligen Verfasserin bzw. des jeweiligen Verfassers wieder, jedoch nicht notwendigerweise die der Redaktion.

Eine Verantwortung für unverlangt eingesandte Manuskripte kann nicht übernommen werden; Artikel und Zeichnungen sind jedoch sehr willkommen. Ein Honorar für abgedruckte Artikel, Fotos und Zeichnungen kann nicht gezahlt werden. Die Redaktion behält sich vor, eingegangene Artikel bei Abdruck zu kürzen und das Textformat der Zeitschrift anzupassen.

Alle Einsendungen bitte in gängigen Dateiformaten einsenden; Bilder und Text separat.

Der Druidenstein erscheint elektronisch und ist kostenlos zum Download verfügbar.

Frühlingsmeditation

von Anna Blahn

Am besten du stellst dich warm angezogen in die Natur, mit dem Gesicht zur Sonne.

Wenn es wittertechnisch nicht möglich ist, mache es dir zu Hause bequem und stelle dir vor, dass du in der Februarsonne stehst.

Du schließt deine Augen und atmest ein und aus, ein und aus, ein und aus.

Du spürst die Erde unter deinen Füßen und wie ihre Energie in dich hineinströmt. Du atmest weiter ein und aus.

Nun lenkst du deine Aufmerksamkeit auf den Himmel über dir und nimmst die Frühlingssonne auf deinem Gesicht wahr, ihre Wärme; wie sie in dich hinein fließt und die Energie der Erde in der Mitte deines Seins trifft.

Du atmest tief ein und aus.

Du spürst, dass der Rhythmus der Erde sich verändert, weil die Sonne auf sie scheint, so als würde sie aus ihrem Winterschlaf geweckt.

Und während du noch dem Rhythmus der Erde nachspürst, wirst du der Frühlingsgöttin auf ihrem Pferd gewahr. Sie hält bei dir an, steigt von ihrem Pferd, und lächelt dich an. Du lächelst zurück, und da kommt sie auf dich zu und geht langsam um dich herum. Dann geht sie zu ihrem Pferd zurück und mit einem Abschiedswink reitet sie weiter.

So kurz war die Begegnung, dass sie dir fast unwirklich erscheint. Doch dann nimmst du wahr, dass dort, wo sie mit ihren Füßen die Erde berührt hat, Frühlingsblumen wachsen: Schneeglöckchen, Gänseblümchen, Schlüsselblumen und andere. Und du stehst in einem Ring aus Frühlingsblumen. Du atmest ihren Duft ein, und spürst wie das Frühlingserwachen sich in dir ausbreitet. Du schickst der Göttin einen Dankesgruß hinterher.

Dann spürst du wieder deinen Atem, fühlst wieder die Sonne auf deinem Gesicht und die Erde unter deinen Füßen, atmest ein und aus und kehrst langsam in das hier und jetzt zurück.



Bild © PIXELIO/Ruth Rudolph

Rituale und Lebensweise

von Ian-Jonathan

Oftmals schon wurde ich während meiner Wanderungen und Vorträge gefragt, was denn eine „keltische Lebensweise“ sei; wie man/frau dazu käme und ob man sich dann auch „im Wald verkriechen müsse und Harfe spielen und um Lagerfeuer springen und so was ähnliches?“ Interessiert wäre man/frau schon, doch das Umfeld; und viel zu Lernen stünde doch auch an. So Ähnliches und Anderes mehr wird geäußert, wobei die Befürchtung des Abgleitens in Esoterische fast immer im Hintergrunde der Frage durchklingt.

„Die Antwort wäre schon fast einen Vortrag wert.“ So ich, wenn die Sprache drauf kommt und mein Angebot, auch mal darüber gemeinsam zu sprechen.

Ja, kann es denn überhaupt eine einzige Antwort darauf geben, oder ist nicht diese Lebensweise ein Resultat einer Summe von Antworten, einer Summe von Erfahrungen, einer Summe von Leben, welche sich in annähernd gleicher Weise, (aber auch nur annähernd), gebrochen durch das eigene Leben und Erleben, als solch keltische Lebensweise erweisen kann?

Ich denke folgendes Unvollkommene: „Im Kreise aller, gemeinsam im Kreise aller, die mit uns sind und die wir lieben, achten und ehren, gemeinsam mit denen sollen wir heute unser aller Leben schaffen!“

Mit Ritualen, welche aus scheinbar unendlich vergangenen Zeiten auf uns überkommen sind, die auch neu ersonnen wurden und an deren Urgrund wir uns kaum noch erinnern können, da die Übermittler, die Vermittler, lange schon nicht mehr unter uns weilen. Und doch hat jedes Volk seine Erinnerungen an seine Herkunft und an seine schönen und auch schweren Stunden durch die Mündler der Sänger, der Barden, der Weisen, der Schamanen, der kundigen Weiber und auch seiner Priester wieder und wieder an seine Jünger(en) weitergegeben. Weitergegeben und mit der Erfahrung und der Weisheit jeder neuen Generation aufgefüllt. *Ite, missa est!*

Und was uns Anhänger des Druidentumes betrifft; was uns Druiden/

Innen, Barden/Innen, Heiler/Innen und andere Wissende betrifft:

War auch der Lern- und Lebensweg unserer druidischen Vorfahren und Lehrer/Innen ein sehr, sehr langwieriger, so hatten sie es dennoch so beabsichtigt. Denn ihre Äußerungen, ihre Erfahrungen und Erkenntnisse lebten stets und ständig weiter in den Gedanken, Erfahrungen und Erkenntnissen ihrer Schüler/Innen. Die Fülle des Wissens - einmal vermittelt und erlernt - konnte verändert, verbessert, angereichert, weiter entwickelt werden nach dem Prinzip des *pantha rei* - des *Alles fließt*. Alles ist immer im Flusse, in der Veränderung; nichts ist zum Erstarren erdacht! Und jede/r Lehrende war stolz darauf, wenn ihn seine Schüler in Ehren überholten, das Wissen um die Geheimnisse der Himmel und der Erde und des eigenen Volkes, ja, auch die Geheimnisse der Mysterien an andere Eingeweihte weitergeben konnten. Manchmal als Druide, manchmal als Sänger und Barde, als Rechtsgelehrter, als Heiler – aber immer als Erhalter und Beförderer der uralten Kenntnisse zum Wohle der Gemeinschaft.

Unser Streben nach einer keltischen Lebensweise sollte auch zu einem besseren Leben führen, zu einem besseren Leben als das der Menge. Nicht aber zu einem Leben, das nur aus dem gewohnten Rahmen auffallend herausfällt. Wollten wir ‚bessere‘ Menschen sein, so würden wir die Anderen, die wir an unsere Lebensweise heranführen wollen, vertreiben und ihnen Abscheu einflößen. Wir würden nur erreichen, dass die anderen Menschen keine unserer Gewohnheiten für nachahmenswert halten, da sie fürchten, sie müssten uns dann in allen Eigenarten folgen. Wir müssen also darauf achten, dass die Art und Weise, wie wir uns öffentliche Anerkennung verschaffen, nicht lächerlich und verstörend wirkt. Ist es doch unser Vorsatz, der Natur gemäß zu leben. Dann leben wir bitteschön auch mit der Natur.

Das heißt auch, weder in Speise und Trank noch in Kleidung und Auftreten exzentrisch daher zu kommen oder von anderen Unterwerfung unter eine un-

nötige Armut oder unter unnötigen Luxus zu verlangen. Leben wir doch schlicht und einfach nach den Gesetzen und den Anforderungen der heutigen allgemeinen Sitten und dies mit einem hohen moralischen Anspruch.

Unsere Lebensführung sollte den Menschen Hochachtung abnötigen. Aber sie sollen uns auch noch verstehen können! Darum meine ich, ein Jeder könnte, sollte, möchte so leben, dass er dem Kantischen Kategorischen Imperativ genüge: „Handle so, dass die Maxime deines Willens jederzeit zugleich als Prinzip einer allgemeinen Gesetzgebung gelten könnte.“

Daran mich zu orientieren und stets zu versuchen, diesem Prinzip genüge zu tun, habe ich versucht, mein Leben und Arbeiten und mein Denken einzurichten und ich glaube, dass diese Art einer keltischen Lebensweise den Aufgaben, die im HEUTE gestellt sind, nahe kommen könnte.

Und dazu muss niemand sich tief im Walde verkriechen, muss sich niemand aus seinem Umfeld separieren und muss auch nicht immer um Lagerfeuer springen und Harfe spielen. Wobei diese Erfahrung des gemeinsamen Feierns eine wunderbare Erfahrung ist. Und das für Jung und für Alt! Aber leicht ist diese Erfahrung nicht zu machen, wie Ihr wohl sehen könnt!



Unser Efeu

von *Fingazjin*

Wie kommt man dazu sich Gedanken über Efeu zu machen ?

Es war im September diesen Jahres bei einem schönen Ausritt an unserem kleinen Wäldchen vorbei, als mich etwas oder jemand rief. Es dauerte eine Weile bis ich begriff das es der Efeu war. Nach nun mehr vier Monaten ist er mein heiliger Baum und sehr enger Begleiter geworden. Doch was macht ihn so faszinierend. Viele Menschen sehen in ihm einen Schmarotzer der andere Bäume umbringt. Dem ist nicht so wie ich inzwischen auch weiß. Dies glaubten schon die Römer wie es überliefert ist. Doch erst einmal allgemeines zu unserem heiligen Efeu. Es gibt rund 400 verschiedene Sorten. Der bekannteste ist der "gemeine Efeu" (*Hedera Helix*). Er existiert schon Millionen von Jahren und ist ein richtiges Fossil. Er kann bis zu 400 Jahre alt werden und durch seine Haftwurzeln ist er in der Lage bis zu 20 Metern an rauen Oberflächen hinauf zu klettern. Blüten tut unser Freund im September bis Oktober.

Er hat gelbe unscheinbare Blüten dolden die noch einmal eine wichtige späte Nahrungsquelle für die Bienen und andere Insekten darstellen. Seine Früchte, kleine dunkle Beeren überwintern und reifen erst im nächsten Frühjahr. Doch ist unser immergrüner Freund auch nicht ganz ohne. Denn leider ist er giftig. Zeichen der Vergiftung können schon nach Einnahme von zwei bis drei Beeren auftreten: Brennen im Rachen, Durchfall, Erbrechen, Kopfschmerzen, erhöhter Puls, Krämpfe.



Nach Aufnahme großer Mengen können Schock und Atemstillstand auftreten. Aber er hat auch seine gute Seite in der Medizin. Er wird bei der Behandlung von Infektionen der Atemwege benutzt. Insbesondere Bronchitis. Hierfür, das konnten wissenschaftliche Studien inzwischen belegen, ist Efeu tatsächlich ein

Prinzip zum Zuge: Das Kraut des Dionysos wird gegen Dionysos verwendet. Marcellus berichtet, dass die Augenärzte aus Efeu Collyrien gegen Augenfluss herstellten." Ihr seht also das er schon beeindruckend ist. Doch uns interessiert ja auch hauptsächlich die mystische Seite. In vorchristlicher Zeit wurde aus seinen Blättern Wein hergestellt.

Es gibt römische Überlieferungen das die Gallier den Wein pur ohne ihn zu verdünnen getrunken haben und es gibt eine Zeile von Taliesin: "Ich habe den Efeuzweig besessen..." Stark vertreten ist er in der Griechischen Antike. Der Efeu ist auf innigste Weise mit Dionysos, der Gottheit des Rausches, des Weines und der Vegetationskraft, verbunden. Dionysos, der "efeugeschmückte", ist Kind des Zeus und der thrakischen Erdgöttin Semele. Die Griechen trugen bei festlichen Gelagen Efeukränze, weil die Blätter teils als bacchische Begeisterung weckend, teils als gehirnkühlend galten. Auch die Trinkbecher auf Festen zu Ehren des Gottes

Bacchus wurden mit Efeu berankt. Unser langlebiger Efeu mit seinen immergrünen Blättern gilt als Sinnbild für Ruhm, Treue und Unsterblichkeit.

Im Altertum und in der Antike aber auch bei den Druiden der Kelten galt Efeu als heilige Pflanze. Die alten Ägypter verehrten damit ihren Gott Osiris; im antiken Griechenland war Efeu gleich mehreren Göttern, nämlich Bacchus, Pan und Demeter, geweiht.

Römischen Priestern war es untersagt, Efeu zu berühren, da die Angst bestand, sie würden von der Pflanze gefangen gehalten. Weiter heißt es im Buch von Wolf-Dieter Storz in "Pflanzen der Kelten"... "Die mit Cailleach, der Winter- und Eulengöttin, assoziierte Kletterpflanze ist ein treffendes Symbol des Todes oder des Lebens jenseits des Todes. Und auch das blieb in Brauchtum und Überlieferung erhalten.

Bei den Kelten war sie, wie auch die Stechpalme und andere wintergrüne Pflanzen, dem "Grünen Mann", der Wintergottheit, geweiht. Dieser ist der Geliebte der Erdgöttin, der Mutter Nacht, der Göttin, deren Symbol die Sau oder die Eule ist. Die Verbindung kommt auch in der englischen Redewendung "An owl in the ivy bush" zum Ausdruck. Zu Ehren des Wintergottes (Samain) und der Wintergöttin, "der Alten", schmückten die Inselkelten zur

Wintersonnenwendzeit ihre Wohnungen und Heiligtümer mit Mistel, Stechpalme und Efeu. Die schleimigen weißen Beeren der Mistel und die blutroten Beeren der Stechpalme versinnbildlichten das Fruchtbarkeitsgeschehen in den "Mutternächten" tief inmitten des Winters: die einen Beeren als das Sperma des Gottes, die anderen als das fruchtbare Menstrualblut der Göttin. Der Efeu, diese vegetabile Schlange, bildete das vermittelnde Dritte. Die Göttin selbst wurde manchmal als Efeuranke dargestellt, die die Gottheit fest umrankt und umklammert." Nun wollen wir doch mal schauen was das Ogham zum Efeu sagt:

Buchstabe: G

Baum: Efeu/Gort

Vogel: Schwan/ Geis

Farbe: Blau/ Gorm

Erläuterung:

Efeu wird in England mit Tavernen und berauschenden Tränken assoziiert, was wahrscheinlich auf die Zeit zurückgeht, als man noch Efeuwein trank, um Visionen und Prophetische Träume hervorzurufen. Die Blätter des Efeus enthalten den Wirkstoff Hederin und wurde früher gekaut, um leichter in einen erweiterten Bewusstseinszustand zu gelangen. Dies ist jedoch nicht ratsam, weil Efeupflanzen giftig sind. Die Bedeutung "magere Ernte" mag mit der Erkenntnis zusammenhängen, das man für eine gute Ernte erst einmal den Acker bearbeiten und bestellen muss. Ein junger Efeu ist unscheinbar und schwach, doch nach Jahren kräftigen Wachstums wird daraus eine Pflanze mit hartem, holzigem Stamm, die eine große Höhe erreichen kann. Efeu steht ausserdem in enger Verbindung zum göttlich weiblichen und seine fünfzackigen Blätter repräsentieren



die fünf Bereiche, die der Göttin zugeordnet werden: Initiation, Liebe, Ruhe und Tod. Sein spiralförmiges Wachstum erinnert an die Spirale des Lebens, des Todes und der Wiedergeburt, die wir alle tagtäglich durchlaufen. Der Efeu ist eine immergrüne Pflanze, mit der die Druiden in den Wintermonaten Ihre Altäre dekorierten, um Naturgeister anzuziehen und zu ehren. Was bleibt noch?

Was sagen uns die Pflanzengeister zu unserem alten Freund? "Viele unserer Verhaltensweisen erscheinen uns ein Teil unseres Wesens zu sein ("Ich bin halt so"), auch wenn uns das Leben zeigt, daß wir unter ihnen leiden, sie uns im Kreis führen und an unserer Entwicklung hindern. Obwohl in unserer tiefsten Seele ein Bedürfnis nach Veränderung lebendig ist, sind solche eingefleischten Muster schwer zu erkennen, weil das kleine "Ich" sich bedroht fühlt, wenn sie aufgedeckt werden und sich gegen da Neue wehrt. Die Blütenessenz des Efeus hilft hier, sich mit Abstand zu betrachten, die eigenen Verhaltensmuster und Reaktionsweisen mit einer Klarheit wahrzunehmen, wie es uns sonst bestenfalls beim Verhalten unserer Mitmenschen gelingt.

Aus dieser Klarheit erwächst der Impuls, anders, weiser, unserer inneren Wahrheit besser entsprechend zu handeln und alle Erfahrung (evtl. auch die früherer Leben) miteinzubinden." Vielleicht noch ein Ritual zu Gewinnung einer Efeuessenz: Fülle die Glasschüssel mit gutem Wasser und gehe damit in

achtsamer Haltung zur Pflanze. Sage ihr, dass Du Blüten für eine Essenz haben möchtest und ernte diese im entsprechenden Bewusstsein. Die Blüten legst du auf das Wasser, bis die ganze Wasseroberfläche bedeckt ist. Diese so gefüllte Glasschale stellst Du für mindestens drei Stunden in die Sonne. Idealerweise berührt kein Schatten in dieser Zeit den Wasserspiegel. Danach entfernst Du die Blüten mit einem Blatt und legst sie wieder zurück an die Mutterpflanze



oder gibst sie auf den Kompost. Danke den Blüten dafür, daß sie mit Hilfe des Sonnenlichtes ihre Energie und Botschaften an das Wasser weitergegeben haben. Um Dich mit der Energie zu verbinden, nimm ruhig einen Schluck aus der Schale. Zum Schluß gibst Du zu gleichen Teilen das energetisierte Wasser in eine lichtschützende Flasche und Du hast eine sog. Stockbottle. Davon gibst Du für die Einnahme fünf bis zehn Tropfen auf ein Glas Wasser

und trinkst es über den Tag verteilt aus. Falls Du energetisiertes Wasser übrig hast, so gieße deinen Efeu damit und sage ihm, was Du da tust.

Ich könnte ewig weiter schreiben denn es gibt so viel über unseren uralten Begleiter das man locker ein Taschenbuch füllen könnte. In meinem Heim tummeln sich der Zeit 14 Efeupflanzen und ich bin glücklich in Ihrer Gesellschaft. Sie wispeln und flüstern, und oft sitze ich einfach nur da und lausche Ihren Stimmen und mir ist bewusst das der Geist des Efeus bei mir allgegenwärtig ist. Ihre Plätze haben sich die Pflanzen übrigens selber gesucht. Einer junger Neunmalklug hat sich einen Platz auf meinem Lautsprecher ausgesucht. Anscheinend findet er die Vibrationen von Keltischer und Mittelalterlicher Musik sehr wachstumsfördernd.

Und langsam möchte ich enden. Wenn Ihr demnächst unterwegs seid, achtet auf Euer Umfeld. Unser heiliger Efeu ist überall und immer da. Achtet darauf. Selbst bei Aldi auf dem Parkplatz.

Ich möchte mich noch ganz lieb bei Tatjana bedanken, unserer Pflanzenexpertin. Von Ihr habe ich das Wissen über Pflanzengeister und das Herstellen von Essenzen bekommen.

Grüne friedliche Grüße

Fingayin



Hunde, Katze, Maus oder Woran erkenne ich eigentlich mein Krafttier?

von *KatLady*, übertragen von *Moondancer*

Diejenigen unter uns, die ihren Urlaub gerne fernab von Touristenmassen und Hotelburgen verbringen, wissen, dass sie zur Orientierung in fremden Ländern einiges benötigen: eine Landkarte, einen Kompass, evtl. ein GPS und vielleicht sogar einen Führer. Auf unseren spirituellen Reisen ist das nicht viel anders. Wir haben z.B. unser Kursmaterial, Bücher und unseren eingebauten Kompass, unseren Instinkt. Wir haben auch Führer, sowohl geistiger als auch physischer Art, die uns auf unserer Reise beistehen. Diese Führer mögen Tiere sein, Menschen – oder auch etwas gänzlich anderes! Wer sie auch sein mögen, sie sind gekommen, um uns auf unsere Wege zu führen und sicherzustellen, dass wir uns nicht verlaufen.

Und hier fangen meist die Fragen an. Vor allem die Tiere sind es, deren Bedeutung oft hinterfragt wird. Warum dieses Interesse an Krafttieren*? Nun, vielleicht liegt es einfach daran, dass die meisten von uns die kleinen und großen Fell- (oder Feder- oder Schuppen-)träger mögen, wie es Stephanie und Philipp Carr-Gomm erklären: „Tiere werden besonders dafür geschätzt, dass sie die Brücke zwischen den Welten überqueren können. Sie bringen uns Nachrichten aus der Anderswelt und

sie können als unsere Führer dienen, wenn wir unsere Körper hinter uns lassen im Tod. Weil die Tiere sowohl eine körperliche Form haben als auch eine geistige können sie dort unsere Führer und Beschützer sein, selbst wenn sie nicht physisch vor Ort sind.“

Die Fragen mehren sich ab hier: „Was ist der Unterschied zwischen



Bild © PIXELIO/Udo Nowak

einem Krafttier und einem Totem?“, „Wie finde ich mein Krafttier und/oder mein Totem?“, „Ist dieses Tier mein Krafttier oder mein Totem?“ und sehr oft „Warum ist gerade dieses Tier mein Krafttier/mein Totem?“

Krafttier oder Totem?

In unseren Gesprächen über das Thema begegnen uns viele Begriffe für die Tiere, die uns in der Anderswelt begleiten: Medizintiere, Heilertiere, Schattentiere, Tierhelfer, Tiergeister... je nach deiner spiri-

tuellen Ausrichtung wird jeder Begriff eine andere Bedeutung für dich haben. Letzten Endes aber sind sie alle „tierische Begleiter“, von denen jeder eine spezielle Aufgabe hat. Die beiden meist gebrauchten dürften „Krafttier“ und „Totem“ sein. Wenn also beide Begleiter sind, warum dann die Unterscheidung?

Lasst uns bei den Definitionen beginnen. Im *Wiktionary* steht unter anderem, ein (Fremden-)Führer sei eine „Person, die Touristen Sehenswürdigkeiten zeigt und erklärt.“ Zu dem Begriff des Totem schreibt *Wikipedia*: „das Wort Totem stammt aus der Algonkinsprache des südlichen Kanada und bedeutet „Verwandtschaft“,

„Familienabzeichen“ oder auch „persönlicher Schutzgeist“. Die Definition des (Fremden) Führers dürfte recht klar sein; beim Totem wird es da schon schwieriger. *Kenneth Meadows* hat es so beschrieben: „Totems helfen uns dabei, uns Selbst zu verstehen. Sie sind sowohl Verbindungswege zu unseren eigenen inneren Kräften, als auch Reflektoren der feinstofflichen Substanzen, aus denen unsere menschliche Persönlichkeit im Hier und Jetzt besteht. Mit anderen Worten, Totems können uns dabei helfen, zu verstehen warum wir sind, wie wir sind. Und sie führen uns die

*Anm. d. Übersetzerin: das im deutschen inzwischen fest verankerte „Krafttier“ entspricht in seiner Aussage dem „Spirit Guide“, während das sprachlich näher stehende „Power Animal“ eine grundlegend andere Bedeutung hat. In diesem Text geht es um „Spirit Guides“.

Stärken und Schwächen unserer Persönlichkeit vor Augen.“

Um die Ähnlichkeiten und Unterschiede zu verdeutlichen, lasst uns eine Wanderung machen durch eine unbekannte Region. Wir nehmen dabei die Möglichkeit wahr, uns von einem (Fremden-)Führer den Weg zeigen zu lassen, der uns auch die verschiedenen interessanten Dinge unterwegs aufzeigt und erklärt. Wir könnten einen Führer nehmen für den ganzen Weg, oder mehrere für die verschiedenen Abschnitte. Genau das ist es auch, was ein Krafttier für uns tut: es zeigt uns den Weg und weist uns auf Dinge an, die zu diesem Zeitpunkt auf unserer Reise für uns wichtig sind.

So wie unseren (Fremden-)Führer, der uns die interessanten Dinge rund um uns herum gezeigt hat, so haben wir auch unsere eigenen Erfahrungen und unsere Persönlichkeit, sowie die unserer Vorfahren die alle zusammen unsere eigenen, inneren Führer oder unseren „Instinkt“ bilden. Sie helfen uns bei der Entscheidung, welchen Weg wir nehmen sollten und setzen uns in Beziehung zu unserer Umgebung. Statt nur zu sagen, dass dort links ein schöner Baum steht, unter den wir uns setzen könnten, erklären sie uns auch, warum dieser Baum von besonderer Bedeutung für uns ist und warum wir jetzt entweder vor Freude ob dieser Entdeckung weinen wollen, oder über die Wurzel fluchen, über die wir gerade gestolpert sind. Diese „Totem“ Führer geben uns mehr als eine Richtung vor: sie helfen uns dabei, zu verstehen warum wir in diese Richtung gehen. Sie sind ein

Spiegel unseres Selbst, denn sie sind ein Teil von uns.

Vereinfacht gesagt ist ein Krafttier ein Freund, ein Kollege, oder ein Bekannter, der uns eine Zeitlang zur Seite steht. Ein Totem ist ein Teil unseres Bewusstseins, unsere Unterbewusstseins, unserer Abstammung und unseres Ego – ein Teil dessen, was wir sind. Die Bezeichnung ist dabei weniger wichtig als die Erkenntnis, dass manche unserer Führer in der Anderswelt nur eine Zeitlang mit uns gehen, während andere in unsere Fußstapfen treten.

Das Problem kannten auch die



Bild © PIXELIO/Michael Hirschka

Indianer, von denen wir diese Begriff in ihrer aktuellen Definition übernommen haben. Hier die Geschichte eines Jungen auf der Suche nach seinem Totem.

Ein junger Krieger sitzt am Feuer; sein Gesicht liegt in Sorgenfalten. Er hat vor kurzem seine erste Visionssuche beendet, um sein Totemtier zu finden. Drei Tage und drei Nächte war er draußen alleine gewesen, hatte gefastet und gebetet. Jetzt ist er zurückgekehrt und weiß nicht so recht, was er in den drei Tagen jetzt gefunden haben soll.

Der Medizinmann seines Stammes sitzt neben ihm. Nach einigen

Minuten der Stille fragt er den jungen Mann: „Was bedrückt dich?“

Darauf erzählt ihm der junge Mann die Geschichte seiner Visionsuche. „Am ersten Morgen, als ich aufwachte, habe ich einen Fuchs gesehen, der mit einem Kaninchen im Maul vorbeilief. Er hielt an, schaute mich an – und lief weiter. Ich dachte, Fuchs wäre ein starkes Totem!

Am zweiten Tag wachte ich auf und hörte einen Adler rufen. Er drehte drei Kreise über meinem Kopf und schoss auf den Boden herab. Als er wieder aufstieg, hatte er ein Kaninchen in den Fängen. Ich dachte, Adler du ehrst mich! Am dritten Tage wachte ich auf und sah – nichts. Als ich meine Sachen einpackte für die Rückkehr sah ich unter der Mittagssonne ein Kaninchen im Schatten eines Baumes sitzen. Ich schaute es an und es schaute lange zurück, bevor es in seinen Bau verschwand.

Und jetzt weiß ich nicht, welches dieser Tiere mein Totem sein könnte!“

Fortsetzung folgt in der nächsten Ausgabe.



Räuchern mit heimischen Pflanzen

Fichtenharz

von Tatjana Vater

Die Fichte ist ein typischer Baum der europäischen Regionen, er wird ca. 50 – 70 m hoch und ist ein Flachwurzler. Ihr schnellwachsendes Holz und der kerzengerade Stamm haben eine starke industrielle Nutzung zur Folge, so dass große Monokulturen entstanden sind. Mit diesem Bild vor Augen lehnen viele Menschen die Fichte ab, ohne sich darüber klar zu sein, dass es ja der Mensch ist, der die Fichte ihrer Individualität beraubt.

Als Baumheiligtum der Germanen stand die Fichte für Schutz und Heilung und auch zur Bewältigung der Todeserfahrung als „Sieg des lichten Geistes über den Tod hinaus“. Die Irminsul... Karl der Große hat im 8. Jh. ihre Zerstörung befohlen, um so den alten Glauben zu vernichten.

Schon lange, bevor die „edlen Harze“ wie Weihrauch und Myrrhe zu uns gelangten, wurde das Harz der Fichte geräuchert. Daher stammt auch der Name „Waldweihrauch“, ein schöner beschreibender Name, der die Wirkung dieses Harzes wertschätzt.

Die desinfizierende Kraft einer Fichtenharz-Räucherung wurde schon in alten Zeiten zur Reinigung von Räumen geschätzt. Sie soll auch auswurfördernd und gegen Gicht und Rheuma wirken. Kauft man Fichtenharz ein, so findet man es oft unter der Bezeichnung „Burgunderharz“. Dieses Harz ist

durch einen Erhitzungsprozess „gereinigt und verfeinert“, das heißt das enthaltene Terpentin wurde entfernt. Ich persönlich ziehe das naturbelassene Harz dem industriell bearbeiteten vor, auch wenn man beim Räuchern ein wenig achtsamer sein muss, da es leichter brennbar ist.

Es ist recht einfach, selbst



Fichtenharz zu sammeln, wenn man mit offenen Augen durch einen Fichtenwald geht. Zum Teil kann man richtige Wülste von Harz an den Bäumen sehen, manchmal kann man noch das Laufen des weichen Harzes erkennen. Wichtig beim Sammeln ist neben einer achtsamen Haltung, dass die Wunde am Baum

beim Abnehmen des Harzes nicht wieder aufgerissen wird. Je älter das Harz, desto dunkler ist es. Findet man nur frisches, noch klebriges Harz, so kann man es einige Zeit trocknen lassen, bevor man es zum Räuchern verwendet.

Die Duftbotschaft des Fichtenharzes ist „das Licht weitergeben“. Die Fichte als Lichterbaum verbindet Himmel und Erde und bringt alte Wunden zum Heilen ans Licht. Immerhin stellt das Harz der Fichte eine Art, mit Verletzungen umzugehen dar. Wenn es verräuchert wird, übt es eine berauschende Wirkung aus, die zugleich euphorisierend als auch betäubend ist... man darf also durchaus achtsam in der Dosierung sein. Der Duft ist intensiv waldig-dunkelgrün und kann gut mit Fichtennadeln kombiniert werden. Räuchert man das Harz anstelle von Kohle auf einem Sieb, empfiehlt sich die Zugabe von Sand, da es schnell ziemlich flüssig wird und sich leicht entzündet.

Tatjana Vater, Worpsswede im Dezember 2009

Literatur:

Räucherstoffe und
Räucherrituale, Thomas Kinkele,
Windpferd Verlag

Räuchern mit heimischen
Kräutern, Marlies Bader, Kösel
Verlag



Eine Kräuterspirale - auch Kräuterschnecke genannt - ist eine gute Möglichkeit, viele Kräuter und Pflanzen auf einem kleineren Raum als einem Beet an zu pflanzen. Sie wird in Spiralform angelegt und wird zur Mitte gehend höher. Um eine Kräuterspirale zu bauen benötigt ihr größere Bruchsteine, Erde, Lehm, Sand, kleinere Steine als Drainage, einen Teich und natürlich Pflanzen. Doch dazu später mehr.

In einer Kräuterspirale wachsen Kräuter, die man normalerweise nicht in einem einzigen Beet unterbringen könnte, da sie zu verschiedene Ansprüche haben. So bevorzugt Thymian beispielsweise einen nährstoffärmeren, sandigen Boden, wohingegen Borretsch einen nährstoffhaltigen, lehmigen Boden bevorzugt.

Diesen Standortansprüchen könnt ihr innerhalb einer Kräuterspirale ideal gerecht werden, indem ihr die Erde entsprechend schichtet und am Fuß der Mauer einen kleinen Teich baut. Dieser lässt sich auf unterschiedliche Arten anlegen.

Im Teich können, ebenso wie in der Spirale, verschiedene Höhenlagen für die dort angepflanzten

Gewächse, wie beispielsweise Bachbunze oder Wasserminze, durch Steine individuell gestaltet werden.

Am Fuß der Spirale ist ein nährstoff- und humusreicher Boden, den man mit Blumenerde, Lehm und Kompost gut anmischen kann. Dieser ist für die am Wasser wachsenden Kräuter ideal.

Mit zunehmender Höhe wird der Boden immer magerer. Der Bereich im Halbschatten ist gut geeignet für heimisch wachsende Kräuter.

Zur sonnigen Spitze hin wird die Erde zunehmend sandiger, damit sich hier die Mittelmeerkräuter wohl fühlen können.

Die Materialien

- Was ihr für den Bau braucht.

Die ersten Fragen, die ihr euch vor der praktischen Arbeit stellen solltet sind:

Wie viel Platz habe ich?

Wie viel davon möchte ich verwenden?

Was will ich anpflanzen?

Wo sind Norden, Süden, Osten und Westen?

Und die wichtigste Frage: Was für Materialien brauche ich?

Für eine Spirale von ca. 2 Metern Durchmesser und einer mittleren Höhe von 80 cm braucht ihr:

50 Dachziegel für die Drainage

80 Liter Lehm

180 Liter Blumenerde

200 Liter Muttererde

1 Plastikkübel mit einem Fassungsvermögen von 90 Litern

1,5 – 2 Tonnen Steine (möglichst große Bruchsteine, wie Sandstein o.Ä.)

Als letzte und wichtigste Zutat kommen natürlich noch die Pflanzen hinzu, die zum einen nach ästhetischen Vorlieben, zum anderen aber auch nach praktischen Anwendungsmöglichkeiten angepflanzt werden.

Die Himmelsrichtungen spielen beim Bau eine bedeutende Rolle, da nach ihnen die Spirale ausgerichtet wird. Um die einzelnen Zonen artgerecht zu nutzen wird der Teich



nach Süden ausgerichtet, um den wärme- und wasserliebenden Pflanzen zur Mittagszeit die Sonne zu reflektieren. Außerdem „gießt“ der Teich die unten stehenden, eher feucht lebenden Pflanzen, wenn ihr ihn ein wenig schräg einsetzt und den Rand mit Lehm bedeckt.

Die dem Teich gegenüberliegende Seite liegt zur Mittagszeit im Schatten – gut für die Pflanzen, die den Halbschatten bevorzugen. Die Mittelmeerkräuter bekommen dadurch, dass sie auf dem höchsten Punkt der Spirale wachsen, durchgehend den ganzen Tag Sonne.

Wer hier ein wenig ritueller werden will, kann natürlich den Himmelsrichtungen entsprechend die Abschnitte der Spirale „thematizieren“ wie man es selbst am liebsten mag.

Do it yourself

- Wie baut man denn nun eine Kräuterspirale?

Zu Beginn wird aus den vorhandenen Steinen die grobe Form, die die Kräuterspirale später haben sollte, unter Beachtung der Himmelsrichtungen, ausgelegt. Zudem muss noch die Drainage gemacht werden, die in der Spirale unter der Erd-

schicht aufgeschichtet wird, damit sich keine Staunässe bildet.

Die Drainage kann man sich leicht aus ca. 40 – 60 Dachziegeln machen, die einfach mit dem Hammer zertrümmert werden.

Nun könnt ihr das Fundament auslegen und mit den Dachziegelsplittern füllen; auf die Drainage kommt danach schon die erste Erdschicht. Während die Steine weiter aufgeschichtet werden müsst ihr den Innenteil der Spirale immer weiter mit Erde füllen, damit schon

beim Bau Stabilität gewährleistet wird.

Der untere Teil sollte ein Blumen-, Muttererde-Lehm-Gemisch sein, danach nimmt der Anteil an nährstoffreichem Boden mit zunehmender Höhe ab und der nährstoffarme Sandanteil wird erhöht.

Die Mauer an sich hat eine ungefähre Länge von 8,50 Metern und steigt über diese Strecke gleichmäßig bis auf 80 cm an.

Auch der Teichkübel sollte von euch mit eingeplant werden. Dazu lässt sich gut ein 90 Liter Plastikkübel, der eigentlich zum Mischen von Zement gedacht ist, verwenden (wichtig ist nur, dass der Kübel keine Löcher hat).

Wenn der Kübel mit einer leichten Neigung zur Spirale hin gebaut wird, läuft überschüssiges Wasser nicht zu allen Seiten über, sondern nur zu der bepflanzt Seite.

Der beim Bau vorerst letzte Schritt an der Kräuterspirale ist, die Lücken zwischen den Steinen mit Erde zu füllen, um die Mauer nochmals stabiler zu machen.



Trudchen

von Esme mit Illustrationen von Christian Turk

In der frühen Morgenstunde war es im Wald noch feucht, neblig, fast dunkel. Die Sonne schien zu kämpfen um ihren Platz am Himmel.

Wütend stieß Wiltrud, die kleine Hexe, mit den Füßen verfaulendes Laub und moderiges Reisig vor sich her.

Wie konnte sie ihr das nur antun! Wie konnte ihre Mutter ihr nur so einen Namen geben! Wiltrud! Das man mit diesem Namen nur gehänselt wird, war doch vorher zu sehen. Sogar Hans, ihr bester Freund, konnte es nicht lassen und rief sie: „Trudchen, Trudchen, ohne Mutchen!“

Das konnte sie sich nicht gefallen lassen! Erst als die Mutter eingriff ließ sie von ihm ab, erschrocken keuchend ergriff er die Flucht, die Kleidung verschmutzt vom tauenden Schnee und zerrissen von den wilden Rosen durch die er fliehen wollte.

Zur Strafe, denn es war eine, befand Wiltrud, musste sie nun in den Wald um die ersten Kräuter zu sammeln. Schutz könne sie ja in der alten Hütte suchen, sofern die Elemente es nicht gut mit ihr meinen sollten.

Immer noch wütend, mit einem Stock bewaffnet der ihr fast ein Auge ausstieß als sie auf ihn trat, setzte sie ihren Weg fort. Stocherte im Laub unter Büschen und Bäumen, im Birkenhain. Nichts. Keine Kräuter, es ist zu früh! Das hätte sie auch vorher sagen können. Mutlos sank sie auf einen hohlen, gefällten Baumstamm, dessen knorrige Rinde ihr wie eine wärmende Bank vor dem Ofen erschien.

Dennoch, es war kalt, ihre Kleidung klamm, sie fror und ließ die Tränen einfach laufen.

Eine Bewegung die sie aus den Augenwinkeln wahr nahm ließ sie ihren Kummer für den Moment vergessen.

„Hallo du, was machst du hier? Und was ist das für Wasser in deinem Gesicht? Es regnet doch gar nicht.“ Der große Feldhase schaute sie verwundert aus noch größeren Augen an. „Bist du dumm? Das sind



Tränen, ich weine weil ich einen noch dümmere Namen habe. Wiltrud!“ „Was ist daran dumm? Manche nennen mich Hoppel, schau her.“ Der Hase sprintete los, hoppelte über die Wiese, über den Bach und kam Haken schlagend zurück. „Nun? Passt das?“, fragte er. Wiltrud trocknete sich verstohlen mit einem Zipfel ihres Umhangs die Tränen und schluchzte: „Ja, schon, das bist eben du.“ „Manche sagen auch Klopfer zu mir, hör zu.“ Mit den

Hinterpfoten vollführte er ein Getrommel das weithin zu hören war. „Nun muss ich aber aufhören, sonst bekommen meine Brüder und Schwestern Angst, denn das war eine Warnung.“ Wie um das Gesagte noch zu unterstreichen nickte er wichtig-tuerisch mit dem Kopf. „Ja, ja, du hast deine Namen zu Recht. Aber was soll ich mit meinem? Er bedeutet nichts! Ich bin nichts, ich kann nichts, noch nicht mal so dumme Kräuter finden!“

Fast blind vor Tränen und mit wehendem Umhang lief Wiltrud weiter durch den Wald. Unaufhaltsam stob sie vorbei an knorrigen Eichen, durch meterhohe Sträucher die nach ihr zu greifen schienen, sie lief und lief und lief - davon...

Langsam brach die Nacht herein, oder waren es nur die Schnee versprechenden Wolken die den Himmel verdunkelten? Zur Hütte war es zu weit, Wiltrud suchte erschöpft Schutz unter einem immens hohen Busch, oder war es ein Baum? Seine warzige Rinde strahlte Wärme aus, sie fühlte sich geborgen, wickelte sich in ihren Umhang um in das Land der Träume zu gleiten, umarmt von der Dunkelheit und einem wohl tuenden Geruch der sie so sehr an ihr Heim erinnerte.

Sofort erwachte sie wieder, oder schien es nur so? War die Nacht denn wirklich schon vorbei? Etwas kitzelte an ihrer Nase. Blinzelnd öffnete Wiltrud langsam die Augen, die Sonne hatte zögerlich ihre goldene Bahn betreten, nichts schien sie jedoch aufhalten zu können. Auch der Nebel nicht, der in den Kronen der alten Fichten bizarre Bilder malte.

„Guten Morgen mein Kind, hast du gut geschlafen?“ Die Frau die sich zu ihr herab beugte, war schön, wunderschön, dennoch schien das noch herrschende Zwielficht Wiltrud einen Streich spielen zu wollen, denn nun schien sie furchtbar schön zu sein. Eine gefährliche Schönheit, so nannte ihre Mutter die Herbstzeitlosen.

Wiltrud streckte ihre Glieder und schüttelte den Kopf: „Nein, ja, ich weiß nicht, wer bist du?“

„Oh, man gibt mir viele Namen. Percht, Holla, Holle, Freya, such dir einen aus, Namen sind doch nicht so wichtig, Wiltrud. Wichtig ist das man aus dem Leben etwas macht, du hast eine Aufgabe zu erfüllen, also verschlafe nicht den ganzen Tag, Trudchen.“

Erschrocken fiel es ihr wieder ein warum sie sich auf den Weg gemacht hatte und vor lauter Schreck bemerkte sie gar nicht das diese Frau sie Trudchen nannte und von ihrer Aufgabe wusste. „Ja, aber...“ „Kein aber, es wird Zeit. Mach dich Weg und lerne, nehme an was dir gegeben

wird und gebe du was du geben kannst.“ Wiltrud blickte versonnen in den blauen Himmel, während Frau Holle, so nannte sie sie schon insgeheim, sprach. „Du wirst deinen Weg finden, Trude.“

Protestierend drehte sie sich um: „Trude!?“ Aber es war niemand mehr da. Wie durch Zauberhand war Frau Holle verschwunden. Zurück blieb ein Flecken Schnee aus dem zartes Grün spross, mit weißen Blüten die Wiltrud an Elfenhüte erinnerten.

Nachdenklich wandte sie sich wieder der Sonne zu. Ihre Strahlen schienen mit dem Nebel zu ringen als wollten sie ihn spielerisch aber bestimmt vertreiben. Damit er Platz mache für den prächtig golden schimmernden Hirschen und seiner von Licht durchfluteten Reiterin die lachend dem Himmel entgegen stürzten.

Trudes Herz machte einen freudigen Satz und sie setzte ihren Weg fort, folgte dem so viel Glück und neues Leben verheißendem Licht.

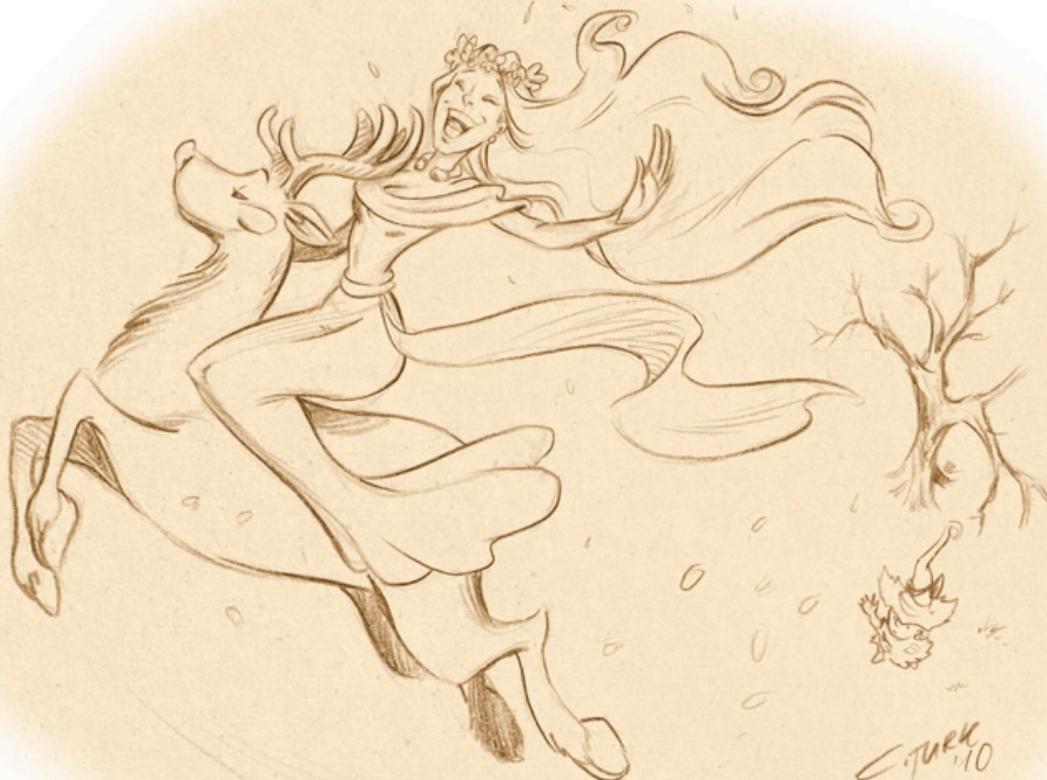
Für Frau Holle gibt es noch weitaus mehr Namen, wir kennen sie aus vielen Sagen und Märchen. Als Percht ist sie aber wohl am bekanntesten in den Alpenländern in denen auch heute noch viel Brauchtum gepflegt wird. Zu ihrem Gefolge gehören die Truden, die sie auf ihrer wilden Jagd in den Rauh Nächten begleiten. Nie haben sie die Unterwerfung der Frau als Mutter und Hausfrau akzeptiert und so mancher häuslicher Schaden wird der dunklen Göttin und ihrer Gefolgschaft zu geschrieben.

Obwohl die Natur noch erstarrt scheint, so begleitet uns das Licht doch merklich länger durch den Tag und das Wachstum ist nicht aufzuhalten. Frau Holle muss gehen, sie hat ihre Aufgabe erfüllt, muß nun Platz machen für ihre Schwester Brigid, die schöne Lichtjungfrau.

Imbolc. Laßt uns das Licht begrüßen, freudig, mit Feuer und Flamme wollen wir den Winter vertreiben. Aber lasst uns dabei nicht vergessen: Ohne Licht kein Leben, ohne Dunkelheit kein Wiedererleben.

Ein schönes Fest wünscht euch

Esme



Rituale

Stütze oder Stacheldraht?

von Ian-Jonathan



Keltischen Gruß den Freundinnen und Freunden. Warum Rituale und wie lange und wie streng soll mann/frau sich ihnen unterwerfen?

Aus vielen Gesprächen heraus erfahre ich oft, dass eine Reihe spiritueller und am Keltentum Interessierter in dieser Hinsicht zwischen zwei Polen hin und her pendelt. Einige wollen die Rituale völlig verwerfen, andere klammern sich an jedes Detail und unterwerfen sich diesem oftmals vollkommen und manches mal engstirnig. Beide Einstellungen stehen sich, meiner Erfahrung nach, diametral gegenüber.

Was ist das eigentlich, das Ritual?

Ritual: traditioneller, festgelegter Ablauf beziehungsweise Vorgehensweise bei Feierlichkeiten, bei Kulthandlungen.

So sagt das Lexikon und so haben wir es alle schon ein- oder viele Male erfahren dürfen, wenn wir in unserem "Verein", (Kegel- oder Karneval- oder Partei oder Kirche oder Gruppe oder, oder, oder...) mitgemacht haben. Manches hat uns gefallen. Vieles hat uns inspiriert und Kraft und Richtung gewiesen oder manches hat uns gestört, - so gestört, dass wir auch wieder ausgetreten sind - weil es uns eingeengt hat.

Ich halte es da freudig mit Philip Carr-Gomm, dem Oberhaupt des größten Druidenordens der Welt, des OBOD, der in einem seiner letzten Interviews geäußert hat, (und hier zitiere ich gerne):

„Was mir am Druidentum gefällt, ist, dass es sich eindeutig zur Aufgabe gemacht hat, mir dabei zu helfen, mich tief in mir selbst geerdet und verwurzelt zu fühlen. Was Dogmen und Philosophie betrifft, besitzt es eine große Leichtigkeit, dagegen haben Erde, Regen, Feuer und Wind im Druidentum ein sehr großes Gewicht. Das Leben in der modernen Welt kann zuweilen recht verwirrend sein und es gibt Vieles, das uns durcheinanderbringen und desorientieren kann. Einem spirituellen Weg zu folgen hat einen großen Vorteil: Er bietet uns so etwas wie Ausrichtung und Führung. Eine grundlegende Überzeugung des Druidentums lautet, dass es uns bestimmt ist, auf dieser Erde zu leben und dass wir uns auf unser Dasein konzentrieren sollten, statt nach Wegen zu suchen einer Illusion von der Welt zu entrinnen, um uns einen Platz im Himmel zu sichern. Dieser Grundsatz vermittelt uns ein starkes Gefühl davon, in diese Welt hinein zu gehören und an diesem Leben teilzuhaben, statt uns isoliert und abgetrennt zu fühlen...“

Dabei hilft uns die Arbeit mit Kreisen und den vier Himmelsrichtungen bei den

druidischen Ritualen und in der Meditation. Ein Kreis wird gezogen, entweder mit der Hand oder auch nur im Geiste und dann wendet man sich zu jeder der vier Himmelsrichtungen zu und begrüßt sie. Manchmal werden auch zwei weitere Richtungen mit einbezogen: das Oben und das Unten. Anschließend wird die Mitte geerdet.

Diese einfachen Handlungen bestärken uns in unserem Bewusstsein, zu dieser Welt zu gehören und verleihen uns eine klare Ausrichtung.

Es ist wichtig zu wissen, wer wir sind, ebenso sollten wir uns darüber bewusst sein, wohin wir gehen. Seine Hauptziele – die Förderung von Wissen, Liebe und Kreativität – geben dem Druiden einen tieferen Sinn im Leben. Mit seinen drei Zielen, Liebe, Wissen und Kreativität möchte das Druidentum jedem Druiden eine zu ihm passende Richtung geben, die wiederum seinem Leben einen tieferen Sinn verleiht, und das allein zieht Enthusiasmus, Neugier und eine gewisse Abenteuerlust nach sich. Die Mythen, die ihm als Quellenmaterial dienen, sind durchdrungen von den oben genannten Eigenschaften. Die Suche nach dem Lachs der Weisheit in den alten irischen Märgen, die Suche nach den drei Tropfen Awen (Inspiration) in der walisischen Geschichte um Taliesin und die Suche nach dem heiligen Gral

in all ihren unterschiedlichen Variationen – sie alle wecken in uns auf kraftvolle Weise den Reiz und das Abenteuer der spirituellen Suche.“

Ja, lieben Freundinnen und Freunde, das Leben selbst, sei es keltisch, christlich, naturreligiös oder wie anders auch immer; dieses Leben ist ein Abenteuer, eine „aventure“ spannendster Art.

Um uns zu erden, uns zu festigen und uns zu kräftigen, sind auch Rituale uns wichtig. Doch sollten sie nicht übergewichtig über unser Handeln zu herrschen beginnen, denn dann führen sie das Abenteuer ad absurdum, dann bremsen sie es aus, dann machen sie es zunichte und zwingen uns in Fesseln. Welche aufzulösen uns dann eines Tages nicht mehr gelingen wird und wir in ihnen unentrinnbar versinken. In meinen Gesprächen während der Wanderungen durch die Lande erfahre ich oft, dass Letzteres sehr stark empfunden wird.

Vergleichen wir doch das Ritual einmal mit einem Korsett: es stützt, es hält zusammen, es kräftigt die Wirbelsäule (also unser Selbst) und dann ist es gut und wir empfinden Freude daran und es ist keine Last.

Aber: wenn wir plötzlich als Schließband nicht mehr unsere Lieblingsfarbe wählen dürfen! oder wenn wir es zu eng schnüren sollen! - noch schlimmer, wenn das Schließband dann nur noch von Hinten, ohne unsere Hände, sondern von fremder Bestimmung gezerrt und verknötet wird, dann gerät alles zum Zwang!

Diesen Zwang brauchen wir nicht - keiner von uns - denn die Selbstbestimmung unseres Willens, Rituale auszuüben und unsere Freude daran zu haben und Kraft zu gewinnen, diese Selbstbestimmung sollte uns selber vorbehalten bleiben. Ich weiß, wovon ich rede, denn ich habe in meinem Leben oft dieses Korsett gespürt und bin stets versucht gewesen, daraus auszubrechen.

Nur wenn das Ritualisierte aus uns selbst kommt, dann macht es stark und der Ort ist egal und die Zeit ist auch egal und die Nachbarn sollten einem auch "egal" sein, weil das Ritual vorwiegend im Kopfe sich abspielt und die Gegenstände nur schöne, kleine, aber wichtige Vehikel der Konzentration sind, welche unseren Geist fokussieren auf das gewollte Vorhaben.

Und die Göttinnen und Götter lieben so wie so das Einfache, das von Herzen Komende. Dieses verstehen sie und sie machten sich nie etwas aus dem gelehrten Kauderwelsch, hinter welchem selten ein klarer Spruch oder ein herzerfrischendes, gütiges Denken steht.

Glaubt mir, das Einfache zieht sich durch die Zeiten der Geschlechter, und das Einfache

ist es, welches so schwer zu machen ist. Nicht das Brimborium drum herum!

Warum also mitten im Walde; der Wind singt sein ureigenstes Lied in die Blätter und in die Zweige, die Erde und die Harze und alle Blumen duften zarte Gerüche; warum also mitten in diesem wunderbaren Zirkel, diesem wundervollen Kreise der göttlichen Natur nun auch noch Räucherwerk fremdländischer Art verbrennen? Auch muss nicht immer laut gesungen werden in Mantren-Art.

*Wenn das Schließband von Fremder
Bestimmung gezerrt und verknötet wird, dann
gerät alles zum Zwang!*



Was hat der alte Römer Seneca doch recht, wenn er schreibt: „Wir haben es nicht nötig, die Hände zum Himmel empor zu strecken und den Tempelhüter anzuflehen, er möge uns an das Ohr des Kultbildes heranlassen, als würde dann unser Gebet mit größerer Wahrscheinlichkeit erhört. Gott ist dir nahe, er ist mit dir, er ist in dir...Wenn du einen Hain betrittst mit vielen alten, ungewöhnlich hohen Bäumen, und wenn hier durch die dichten Zweige, die einander überdecken, der Blick zum Himmel versperrt ist, dann wird dir in diesem hohen Wald, an diesem geheimnisvollen Ort und im Staunen über einen so dichten und ununterbrochenen Schatten im Freien der Glaube an ein göttliches Wesen kommen.“

Hier und Heute sind wir im Tempel der Bäume, die sich schützend um uns schließen und uns den Feerien und Geistern und Göttinnen und Göttern anvertrauen – wir sind immer im Druidicae Nemeton – wir sind immer im heiligen Hain unseres Volkes.

Lassen wir uns betören vom Geruch des Laubes, des Honigs und des Harzes der Bäume und stimmen wir summend ein in das Summen der Bienen, der Hummeln, in das Summen und Zischen des Windes im Tann und im Geäst!

Diese einfache, ja, so einfache Art; diese Art und Weise, die jederfrau/mann von uns ohne Mühe und ohne große Kunstfertigkeit vollüben kann, diese Art scheint mir naturverbundener und abenteuerlicher und andächtiger in ihrer zarten Schlichtheit, als es je eine laut herausgerufene, von irgend jemandem erfundene und „nach Vorschrift“ erlernte Anrufung sein kann.

Auch hier wieder Seneca in einem Zitat: „Niemals aber kann die Wahrheit gefunden werden, wenn man mit dem Gesuchten zufrieden ist. Wer daher stets den Spuren eines anderen nachgeht, der kann nichts Neues finden, er sucht nicht einmal mehr etwas Neues. Soll das heißen, dass ich nicht auf den Spuren der alten Weisen wandeln soll? – Ich werde zwar den alten Weg benutzen; wenn ich aber einen kürzeren und bequemeren (zu mir passenderen, freundlicheren) gefunden habe, werde ich den ausbauen.“

Und ich stimme ihm freudigen Geistes zu, denn: NIEMAND heute verfügt über das ungebrochene Wissen meiner keltischen Vorfahren, verfügt über genaue Kenntnis ihrer ureigensten Rituale. Fast alles ist neuzeitliche Nachempfindung. Auch meine „eigenen Erfindungen“ nehme ich davon nicht aus! Aber: Ich liebe das Abenteuer, liebe die aventure!

Und dieser Weg des AWEN, dieser Weg der Inspiration und der Aventure gibt mir die Kraft und den Mut Ungewagtes immer wieder zu wagen und das unter meinem Namen. Für jeden kenntlich!

Schauen wir in uns nach, welcher Gegenstand, welches Ritual uns hilft und welches unsere Konzentration auf das Wesentliche zu richten imstande ist und dann vollführen wir ungezwungen und frei aller Ängste unsere ureigenste Zeremonie im Wandel unseres Wissens.

Das ist meine Meinung zu den oftmals einengenden Vorschriften in manchem Ritual, denn die Freiheit des Göttlichen Geistes in einem Jeden ist mir lieber als jede Fessel.

Lasst uns „...auf kraftvolle Weise den Reiz und das Abenteuer der spirituellen Suche...“ erleben. Mit Ritualen, die wir von Herzen und voll Freude vollziehen. Mit Ritualen, denen wir aber, wenn sie einzuengen beginnen weil die Lebenssituation sich änderte, auch freudig „Adieu“ sagen können!

Adieu, lieben Freundinnen und Freunde!

And many good blessings for your all!

Ein Auszug aus meinem Buch „ICH BEREUE NICHTS – Druidenschwur“, das wahrscheinlich zu Samhein 2010 in den Handel kommt

Gruppen

Bochum/Dortmund: Drei Eichen

Wir sind eine kleine Gruppe von Menschen im Ruhrgebiet, die sich auf dem druidischen Weg befinden, und sich dabei am OBOD orientieren. Wir feiern gemeinsam die Jahreskreisfeste im ländlichen Dortmund Syburg und treffen uns auch dazwischen ca. einmal im Monat in Bochum. Wir praktizieren ein modernes Druidentum, das seine Wurzeln ehrt, aber seine Inspiration zum größten Teil aus der Natur und der Welt im Hier und Jetzt bezieht.

Kontakt:

Chris Turk

E-Mail: sommerfalte@web.de

Würzburg: Nemeton Castanea

Der Nemeton Castanea ist noch klein, er besteht aus mir, Khae und Calendula.

Der Standort ist in der Nähe von Würzburg (PLZ: 97357), ich verfüge über ein Auto. Du solltest mit dem Auto nicht länger als 1 Stunde entfernt sein. Nächster Bahnhof ist Kitzingen.

Der Name Nemeton Castanea leitet sich von einem echten Kastanienhain ab der nicht weit von uns entfernt ist.

Bei Interesse/Fragen, bitte schick mir eine E-Mail an brianna@druidry.de.

Wiener Neustadt (Österreich): Copse of Oaks and Wolves

In der Gruppe soll eine ungezwungene, liebe und offenherzige Atmosphäre herrschen und eine Möglichkeit sein, sich auszutauschen, zu feiern und zu erleben. Interessenten sind herzlich willkommen.

Ort: Niederösterreich, Wiener Neustadt Umgebung, Bucklige Welt

Kontakt:

Gerald Birnbaumer (Coedwig) und Barbara Scheckenhofer (Ilannha)

E-Mail: oaksandwolves@gmx.at

**Falls ihr ebenfalls eine Gruppe habt, oder eine solche gründen wollt:
Hier ist der Platz um es anzukündigen!**

Sendet eure Informationen an die Redaktionsadresse im Impressum.

Termine

6.2. Konzert mit Damh the Bard auf der Wasserkuppe - es gibt noch Karten an der Abendkasse! Kontakt: ladyimage@arcor.de

19.-21.2. Irish Music Workshop Weekend in Kronberg/Taunus, <http://doubletop.de/workshop/weekend/imww.html>

21.2., 17 Uhr, Druidenstammtisch im Schlosskeller zu Windecken, Raum Hanau/FFM, Kontakt: ladyimage@arcor.de

5.3.2010 Tarot- und Wicca Stammtisch in Mannheim, Kontakt und Info bei Solitaire [solitaire-d::at::care2.com]

12.-14.3. Seidr-Workshop in den NL (auf Englisch). Weitere Infos bei Gerry unter: energiewerk@aanhet.net

Mai 2010 "Source and Sensuality" OBOD Workshop in den NL mit Thea Worthington Details von ladyimage@arcor.de

4. bis 6.6.2010 Dryade Camp in den NL (offenes Druidencamp für alle), Details von ladyimage@arcor.de

30.7. - 1.8. Druidencamp in der Funkenburg nahe Erfurt, weitere Infos unter www.druidry.de



Eisteddfod

BRIGID VOM MANTEL,
UMGIB UNS.

HERRIN DER LAMPE,
BESCHÜTZ UNS.

HÜTERIN DES HERDES,
ENTZÜNDE UNS.

UNTER DEM MANTEL VEREINE UNS,
UND GIB UNS DAS GEDÄCHTNIS WIEDER.

MÜTTER UNSERER MÜTTER,
VORMÜTTER STARK,
FÜHRT MIT Eurer HAND DIE UNSRIGE,
ERINNERT UNS, DAS HERDFEUER ZU
ENTFACHEN,
ES LEUCHTEND HELL ZU HALTEN,
DIE FLAMME ZU HÜTEN.

EURE HÄNDE SIND UNSERE, TAG UND
NACHT.

BRIGIDS MANTEL UM UNS,
BRIGIDS GEDÄCHTNIS IN UNS,
BRIGIDS SCHUTZ, UNS VOR SCHADEN ZU
BEWAHREN,
VOR UNWISSENHEIT,
VOR HERZLOSIGKEIT,
DIESEN TAG UND DIESE NACHT,
VOM MORGENGRAU BIS ZUM DUNKEL,
VOM DUNKEL BIS ZUM MORGENGRAU.

Angelika Hahn
nach Caitlin Matthews

Rituale

von Ian-Jonathan

*Was sollt ihr mir, ihr Festgefassten,
Was geben mir zu meinem Wohl?
Wisst selber, dass fest eingerastet
Manch' Spruch, auch manche Art
recht hohl!*

*Erfand euch einst ein kluger Geist
Zu hüten neues Wissen,
So hat der Lauf, der Lauf der Zeit,
Oftmals den Sinn zerrissen.*

*Und manchmal, leer wie hohles
Rohr,
Schallt aus euch kaum noch Neu's
hervor.*

*Das bisher Alte, das will walten
In der Enge, über Zwänge
Und lässt in heut'gen Welten,
ungeachtet frischer Zeiten,
rückwärtsgewandt kaum Frisches
gellen.*

*Nutzen ist in Ritualen,
die freud'gen Herzens zelebriert.
Doch stö'r'n mich die, in den'n voll
Qualen
die suchend Seele eingeschnürt.*

*Das Leben ist ein Abenteuer,
braucht Rituale voller Feuer,
die Körper, Geist und Seele heben.
stets neu Verzauberungen weben!*

*Ihr Barden, ihr Druiden,
ihr Keltenleute:
Die große Pflicht steht HIER und
HEUTE!*

Man sagt, es sei wie fliegen

Dieses Gefühl, wenn sich zwei
Körper vereinen

Verschmelzen

Versinken

Vergehen

Dieses Gefühl, wenn sich zwei
Menschen so nahe sind

Keine Körper

Keine Haut

Keine Grenzen

Dieses Gefühl, wenn sich zwei Seelen
vereinen

Unbedingt

Unbeschränkt

Unbegreiflich

Ob die Vögel wissen, was sie
verpassen?

MoonDancer